

Silberhochzeit der Eheleute Cordula und Christian Marx

St. Viktor, 8. Juni 2019

Lesung: Kolosser 3,12-17

Evangelium: Johannes 21,20-25

„Wenn man alles aufschreiben wollte, so könnte, wie ich glaube, die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die man schreiben könnte.“

Mit diesen Worten enden die Werktagslesungen der Osterzeit, am letzten Tag vor Pfingsten. Mit diesen Worten endet das Johannes-Evangelium. Mit diesen Worten schaut der Evangelist – vermutlich ein wenig erschöpft – auf sein Werk zurück: Er scheint ein wenig um Nachsicht zu bitten, dass er unmöglich alles zusammentragen konnte, was er und die anderen Jünger in ihrer Zeit mit Jesus alles erlebt hatten.

„Wenn man alles aufschreiben wollte, so könnte, wie ich glaube, die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die man schreiben könnte.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Auch wir sind heute hier, um zurückzuschauen. Anlässlich der Silbernen Hochzeit. Wir Menschen brauchen dann und wann Gelegenheiten und Anlässe, um uns zu erinnern, was wir in alle der Zeit, die zurückliegt, alles erlebt haben. Nicht, um alles haargenau zu rekonstruieren oder gar in bloßer Nostalgie zu schwelgen. Sondern vor allem: um zu danken! Um sich zu vergewissern, wieviel Gutes und Schönes uns geschenkt, uns möglich gemacht wurde; wieviel Kraft und Hilfe auch in Zeiten der Herausforderung oder gar Ungewissheit einem geschenkt wurde.

Als Sie 1994 in St. Joseph vor dem Traualtar standen, da haben Sie einander zugesagt, dass Sie sich genau auf diese Ambivalenz des Lebens einlassen wollen: „in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit“ beieinander zu stehen und zueinander zu halten.

Auch die Jünger im Evangelium stehen vor einer relativ ungewissen Zukunft. Petrus und all die anderen mutmaßen, wie genau es weitergehen soll; was der Herr mit wem und wann genau vorhat. (Heute würde man sagen: Sie fordern Transparenz und Partizipation – große Worte in der Welt von Kindergarten und Schule.)

Und Jesus? Jesus wirkt etwas genervt, wenn er Petrus, der nach dem Verbleib des Johannes gefragt hatte, anfährt: „Was geht das dich an?“ – Er klingt deshalb etwas genervt, weil Petrus die eigentliche Botschaft wohl zu überhören scheint, die nämlich in besonderer Weise gerade ihm gilt: „Folge mir nach!“

Nachfolge, Aufbruch, Weggemeinschaft, Entschiedenheit: „Folge mir nach!“ Sei nicht einfach Beobachter und Kommentator, bloßer Zuschauer und Berater – sondern werde selbst aktiv, bring dich in Bewegung: „Folge mir nach!“

Und dahinter spüren wir die Botschaft: Du, Petrus, musst nicht alle Einzelheiten und Details wissen. Du musst dir nur im Klaren sein, dass ich dich an meiner Seite haben möchte – als der, der meine Schafe weidet; als der „Petrus“, auf den ich meine Kirche gründe.

Diesen Gedanken finden wir auf der Einladungskarte und auf dem Liederheft zum heutigen Tag wieder: *„Es ist nicht wichtig, welchen Weg du gehst, sondern mit wem du ihn gehst.“* Und dazu ein schönes Bild aus einem gemeinsamen Urlaub. *„Es ist nicht wichtig, welchen Weg du gehst, sondern mit wem du ihn gehst.“* Natürlich sind damit zunächst Sie beide gemeint, meinen Sie sich gegenseitig. Aber man würde Ihnen beiden und Ihrer Dankbarkeit am heutigen Tag nicht gerecht, wenn wir nicht all die Menschen einbeziehen würden, die mit Ihnen Weggefährten waren – in der Familie, im Beruf, und nicht zuletzt in unserer Gemeinde.

Das Leben mit der Gemeinde gibt ihnen Freude und Kraft. Und umgekehrt ist es Ihnen wichtig, Kraft und Engagement auch der Gemeinde zu schenken: angefangen vom Mittun im Kirchenchor über die Mitarbeit in Gremien, über den Lektorendienst, die Mitgestaltung des Fronleichnamsaltar am Ida-Kindergarten – bis dahin, dass Sie schlicht und einfach Profil zeigen, wenn Sie beide beruflich und im Alltag in kirchlichen Einrichtungen den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen begegnen.

Das Christsein ist für Sie nicht einfach Privatsache. Sie leben es mit anderen und für andere – und das unaufgeregt und bescheiden, aber ganz loyal mit unserer Gemeinde. Und in dieser Gemeinde sind Sie vor Jahrzehnten der Franziskus-Gemeinschaft begegnet. Im Umfeld von Alois Stüper haben Sie beide sich näher kennen-, schätzen- und lieben gelernt: Hier wussten Sie irgendwann, um auf das Wort vom Liederheft zurückzukommen, mit wem Sie fortan ganz exklusiv den Weg gehen wollten. (Auch wenn Sie heute an der Gedenkplatte für Alois Stüper hier in St. Viktor keinen Blumenstrauß ablegen müssen – der alte Haudegen wird sich auch so heute mit Ihnen freuen!)

Wir alle freuen uns mit Ihnen! Und wir wollen dem Appell des hl. Paulus aus der heutigen Lesung folgen: „Der Friede Christi triumphiere in euren Herzen! ... Singt Gott Psalmen, Hymnen und Lieder in Dankbarkeit in eurem Herzen.“

Amen.